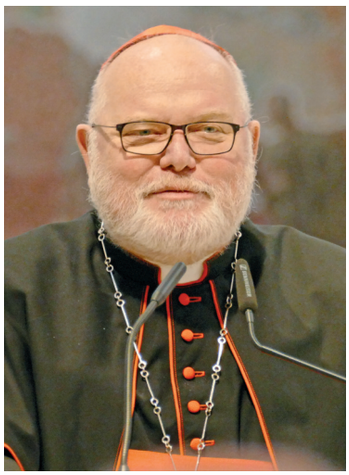
121. Jahrestagung der Görres-Gesellschaft in Bamberg

Blick auf geplagten Kontinent

Bamberg (ku / dbk) – Um Krieg und Frieden drehte sich alles bei der 121. Jahrestagung der Görres-Gesellschaft in der vergangenen Woche in Bamberg. Zahlreiche Vorträge aus dem breiten Fächerspektrum der Görres-Gesellschaft widmeten sich diesem Thema. Ihren Abschluss fand die Tagung mit einem Festakt im Dominikanerbau, bei der der Ehrenring der Gesellschaft an den Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz, Pater Dr. Hans Langendörfer SJ, verliehen wurde *(wir haben bereits kurz darüber berichtet)*.

An der Tagung nahmen rund 400 Mitglieder teil, darunter auch zahlreiche junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Sie initiierten am Rande eines Empfangs das „Junge Forum Görres-Gesellschaft“, das sich zu einem Netzwerk des akademischen Nachwuchses mit interdisziplinärem Zuschnitt entwickeln will.



Laudator Kardinal Reinhard Marx.

In einem Grußwort betonte Staatsministerin Melanie Huml die Bedeutung der Görres-Gesellschaft gerade in der Diskussion medizinisch-ethischer Fragestellungen. „Ich freue mich besonders darüber, dass sie sich als Mitglieder der Görres-Gesellschaft immer auch darum bemühen, eine speziell christliche Sichtweise in die Debatten einzubringen“, so die Ministerin. Schließlich gehe es darum, gemeinsam zu überlegen, was man gemeinsam mit den Menschen tun könne.

In seiner Laudatio auf Ehrenringträger Pater Langendörfer dankte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Kardinal Reinhard Marx, der Görres-Gesellschaft für das vielfältige Engagement im wissenschaftlichen Kontext. „Die Mitglieder der Görres-Gesellschaft und die Arbeit dieses Zusammenschlusses sind notwendiger denn je. Es braucht eine Vernetzung der Wissenschaft, um so in die Gesellschaft mit Glaube und Vernunft hineinzuwirken.“

Die Tradition des Ehrenrings der Görres-Gesellschaft folge nicht nur nach wissenschaftlicher Leistung, häufig wurden auch Wissenschaftsminister oder andere Persönlichkeiten ausgezeichnet. „Ich verstehe die Aufgabe von Pater Langendörfer nicht nur über die Wissenschaft nachzudenken, sondern tatkräftig zu unterstützen wie die wissenschaftliche Forschung vorangetrieben werden kann. Das zeichnet den Ehrenringträger aus“, so Kardinal Marx.

„Wir können uns keine Kirche vorstellen, die sich nicht den Ansprüchen der Vernunft stellt und die sich nicht der Wissenschaft aussetzt. Deshalb ist es notwendig, dass die Kirche sich für die Wissenschaft einsetzt und diese fördert.“ Das sei gesellschaftliches Engagement in besonderer Weise, so Kardinal Marx. „Wir können nicht glauben, ohne zu denken. Beides gehört zusammen. Das leistet die Görres-Gesellschaft, letztlich auch durch internationale Vernetzung.“

Einen beeindruckenden und tiefgehende Einblick in seinen Kontinent Afrika gab der Festredner der Veranstaltung, Dr. Prinz Asfa-Wossen Asserate. Der Großneffe des letzten äthiopischen Kaisers Haile Selassie, ist Unternehmensberater, Bestsellerautor und politischer Analyst. Und sehr präzise beschrieb er denn auch die Situation Afrikas, „des geplagten Kontinents, der Urheimat von uns allen ist“.

In Afrika gibt es nach seinen Worten erstaunliche Fortschritte in Wirtschaft und Politik, demgegenüber jedoch auch große Fehlleistungen und Herausforderungen. Prinz Asfa-Wossen Asserate: „Afrika ist ein reicher Kontinent an Ressourcen und jungen Arbeitskräften. Doch die Verschiedenheiten haben tiefe Gräben zwischen die afrikanischen Kulturen gezogen. Und das ist eine der Hauptursachen für das Elend des Kontinents.“ Andersdenkende würden schnell zu Feinden, die es auszuschalten gelte. Kriege, Krisen, Katastrophen und Kapitalflucht seien die Folgen.

Langjährige Freunde unter sich am Rande des Festaktes: Erzbischof Dr. Ludwig Schick und der Festredner, Dr. Prinz Asfa-Wossen Asserate. Fotos: ku

Dabei stünden die Chancen für Afrika gut, entwickle sich die Volkswirtschaft besser als in so manch europäischem Land. Für heuer rechnet man mit einer Wachstumsrate von sechs Prozent. „Doch die Lage der Bevölkerung hat sich trotz des Booms kaum verbessert.“

Den wirtschaftlichen Erfolg der afrikanischen Länder führt Prinz Asfa-Wossen Asserate auf starke Partner zurück; an erster Stelle steht dabei China, das im Jahr 2016 rund 220 Milliarden Dollar investiert hat. Über 10000 chinesische Firmen sind in Afrika aktiv, es gibt 16000 afrikanisch-chinesische Projekte.

Der Festredner sah aber auch Chancen für das Engagement deutscher Firmen auf dem afrikanischen Kontinent. „Die deutschen Firmen sollten nicht jammern über die chinesischen Erfolge, sondern sollten ihre Konzepte ändern und in Afrika produzieren. Dann können sie China die Stirn bieten.“

Hart ins Gericht ging der Prinz mit der europäischen Wirtschafts- und Entwicklungspolitik, die seiner Ansicht nach vollkommen verfehlt ist. „Wenn Afrika eine Zukunft haben soll, dann muss Europa von seiner desaströsen Entwicklungspolitik Abschied nehmen.“

Durch die exportorientierte Agrarpolitik würden die Entwicklungsländer mit billigen Produkten überflutet, so dass die heimischen Bauern keine Chancen hätten, ihre eigenen Produkte zu verkaufen. Um zu überleben, bliebe den Bauern oftmals nur die Flucht nach Europa, wo sie dann als billige Arbeitskräfte ihren Lebensunterhalt verdienen.

Prinz Asserate: „Die Entwicklungshilfe erreicht nicht die Menschen für die sie gedacht ist, sondern landet in den Händen der Mächtigen, ist für sie ein ‚Schmiermittel‘“. Ein oft gebrauchter Ausspruch in Afrika sei: „Ihr tut so, als würdet ihr uns helfen. Und wir tun so, als würden wir uns entwickeln.“ Es entstünde eine fatale Abhängigkeit von Hilfen, es werde abgewartet, statt selbst Initiative zu ergreifen.

Die Länder Afrikas müssten sich von innen entwickeln. „Und das größte Geschenk wäre, wenn endlich die Appeasement-Politik gegenüber den afrikanischen Gewaltherrschern endlich beendet wird“, so der Prinz.

Großes Lob zollte der Festredner den Kirchen und ihrem Engagement in Afrika. Ihre Nothilfe hätte Millionen von Menschen vor dem Hungertod gerettet.